

Dr. agr. Friedr. Carl Hecker (41) in Einbeck und Frau Ursula, geb. von Belsen, 18. 4. 1958.
 Adalbert Scholl-Doensgen (37) und Frau Lydia, geb. von Beckerath-Dankelman, 21. 6. 1958.
 Eruz von Trotha (40) und Frau Juliane, geb. Behrlich, in Hamburg, 17. 5. 1958.

Geboren: Sohn: Andreas Howaldt (43) in Berlin-Lichterfelde-West und Frau Anna, 21. 4. 1958.

Pastor Johannes Künkel (43) in Fallingb. und Frau Dr. Ruth Künkel, geb. Trachtmann, 11. 2. 1958.

Werner de Laporte (42) in Gernsbach und Frau Liselotte, geb. Bauft, 3. 2. 1958.

Hermann Mannes (32) und Frau Berna, geb. Schallenberg, in Ratingen (Rhld.), 19. 4. 1958.

Dr. Burtart Ogrowski (34) und Frau Hildegard in Berlin, 30. 3. 1958.

Tochter: Eberhard Berve (43) in Essen und Frau Hannelore, geb. Weidmann, 7. 2. 1958.

Dietrich Howaldt (40) in Berlin-Schmargendorf und Frau Gerda, geb. Horlamus, 13. 5. 1958.

Herbert Werner Klotz (34) und Frau, 30. 5. 1958.

Hauptmann Dr. Georg-Wilhelm Freiherr von Rheinbaben (37) in Hamburg-Harburg und Frau Rechtsanwältin Ingeborg Freifrau von Rheinbaben, geb. Wittendick, 13. 1. 1958.

Für die Opera Arndtianorum sind eingegangen:

Dr. med. W. P. Kraemer (30), London:

a) The dangers of unrecognized counter-transference (Sonderdruck aus The Journal of Analytic Psychologie, Vol. III, 1958),

b) Success and Failure in Analysis (Read to the British Psychological Society on February 27, 1957).

Professor Dr. Günter Lidle (44), Europäischer Wirtschaftsraum und Vereinheitlichung des Patentwesens (iur. Dissertation, Freiburg i. Br. 1955).

Göz Graf von Pestalozza (40), Filmstatistisches Taschenbuch 1957.

Prof. Dr. Andreas Pilger (30), Heft I der „Claustraler Tektonischen Hefte“: „Einige Grundlagen des Tektonik I“.

Prof. Dr. Karl Rode (20):

a) Sonderdruck aus „Aufgaben der Deutschen Forschung“ über: Erdölogie,

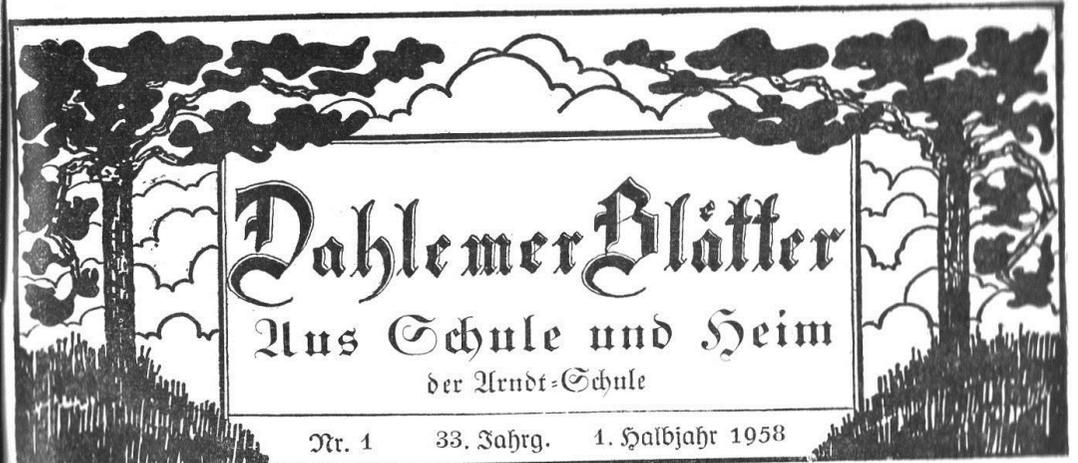
b) Jahrbuch der Technischen Hochschule Aachen 1954: „Saharischer Sommer“,

c) „Mut zur Friedfertigkeit“, Vortrag vor dem Freideutschen Konvent in Münster am 6. 10. 1957.

Referendar Dr. F. Jürgen Schwertke (50): Die Haftung der accountants und bookkeeper nach dem Recht der USA (Inaugural-Dissertation, Universität Köln).

Auf Wiedersehen im September!

Mit herzlichem Dahlem-Gruß
 Der Herausgeber.



Postfachkonten: Dr. Curt Liebmann (Sonderkonto), Berlin-Dahlem, Nr. 462 60 Berlin-West
 Freunde des Arndt-Gymnasiums, Berlin-Dahlem, Nr. 993 44 Berlin-West.
 Manuskripte an den Herausgeber Direktor a. D. Dr. Wachsmuth, Königin-Luise-Strasse 85.

Siehe Alte Arndter!

Nachdem ich schon in der letzten Nummer der Dahlemer Blätter auf die Feier unseres 50jährigen Jubiläums hinweisen konnte, lade ich Sie heute im Namen des Kollegiums der Arndt-Schule offiziell zu unserem Fest ein. Wir hoffen, daß Sie schon beim ersten Hinweis den Termin vorgemerkt und vor allem auch alle Ihnen bekannten Arndter auf diese besonderen Tage hingewiesen haben. Denn es soll ja gerade auch eine große Wiedersehensfeier aller Ehemaligen werden.

Das genaue Programm:

Freitag, 12. 9.	11.00 Uhr:	Festakt in der Aula mit der Übergabe der Urrel
		Eröffnung der Ausstellung im Zeichenaal:
		„50 Jahre Arndt-Gymnasium und Richterlebe
		Stiftung“
	20.00 Uhr:	Theaterabend: Sophokles „König Oedipus“,
		gespielt von der 13g unter Leitung von
		D. St. R. Freyer
Sonnabend, 13. 9.	14.00 Uhr:	Sportfest auf dem Spielfeld der Schule, ver-
		bunden mit Darbietungen im Saale (u. a. Ur-
		aufführung des von unserer Photogruppe
		gedrehten Filmes über dasjenige Schulleben)
	20.00 Uhr:	Festball im Prälaten, Berlin-Schöneberg,
		Hauptstraße 122-124
Sonntag, 14. 9.	11.00 Uhr:	Frühstücken der Alten Arndter
		(voraussichtlich im Alten Krug)
	20.00 Uhr:	Musikabend in der Aula
Montag, 15. 9.	15.00 Uhr:	Bootstausch im Bootshaus Wannsee

Da wir zu allen Veranstaltungen starken Besuch erwarten, müssen wir unbedingt vorher wissen, wen wir von auswärtigen Gästen erwarten dürfen. Daher bitten wir, die beiliegende Karte möglichst bald an uns zu senden. Es werden vom Festbüro für die Besteller die Karten für die betreffenden Veranstaltungen aufgehoben.

Während der Festtage werden wir ein besonderes Zimmer für die Alten Arndter einrichten, in dem die Lebenschronik der Gefallenen des zweiten Krieges, unser Gästebuch, das „Ehrenbuch“ der Orgel und ein Treffbuch ausgelegt werden. Alle vier warten auf die Eintragungen, außerdem kann jeder seine Jahresarbeit als Geschenk mitnehmen (falls er eine geschrieben hat und soweit sie noch vorhanden ist). Von den Abiturienten bis 1943 können auch die Prüfungsarbeiten eingesehen werden.

Ferner ist während der Festtage außer einer Turmbesteigung auch die Besichtigung der Richterschen Stiftung zu empfehlen, deren zwei neue Heime ganz anders aufgebaut sind als die alten wohlvertrauten Häuser.

Sollten Quartierschwierigkeiten bestehen, bitten wir rechtzeitig um Mitteilung, damit auch diese Frage geklärt werden kann.

Damit alle, denen eine Reise nach Dahlem nicht möglich ist, auch etwas vom Fest haben, erscheint neben einer Sondernummer der Dahlemer Blätter eine Festschrift mit Bildern, die neben der Chronik der 50 Jahre u. a. auch Erinnerungen von den Herren Dr. Wachsmuth, Dr. Liebmann und Schmidt bringt. Bestellungen können jederzeit an uns gerichtet werden.

Alle Anfragen bitte stets an die Schule zu richten, damit Herr Dr. Liebmann einmal ganz entlastet wird.

Zum Schluß noch einmal eine dringende Bitte: Am unsere Ausstellung recht anschaulich und reichhaltig zu gestalten, bitten wir, uns alle Schul- und Schülerphotos aus der eigenen Schulzeit als Leihgabe zu senden. Es fehlen uns besonders Aufnahmen von den Wanderausfahrten. Bitte möglichst gleich heraussuchen und bis zu den großen Ferien (10. 7.) an uns schicken.

Ich kann nur hoffen, daß ich allen den Mund wässrig gemacht habe; schon das Wiedersehen mit Dahlem, mit der Schule, den alten Lehrern und Kameraden sollte eine Reise wert sein. So kann mein Gruß nur heißen:

Auf Wiedersehen in Dahlem!

Pudella

Kleine Schulchronik

Den Höhepunkt des Schuljahres bildete wie immer die Reifeprüfung, die unter dem Vorsitz von Oberschulrat Dr. Zochmann im Beisein des Bezirksschulrats Dr. Klingebiel am 13. und 14. 2. abgehalten wurde.

In der altsprachlichen Abteilung bestanden:

von 14 Schülern und 5 Schülerinnen: 13 Schüler und 5 Schülerinnen.

In der neusprachlichen Abteilung bestanden:

von 16 Schülern und 3 Schülerinnen: alle Schüler und Schülerinnen.

Bei der Entlassungsfeier wurde der Martin Edward von Simson-Preis in Höhe von 300,— DM an Ulrich von Möllendorff, 13g, verliehen, der bereits vorher mit Andreas Lennert, 13g, auf Konferenzbeschluss für die „Studienstiftung des deutschen Volkes“ genannt worden war. Zu unserer Freude ist er auch in diese Stiftung aufgenommen worden. Aus den Mitteln des Vereins der Freunde wurden Buchprämien an Leonore Kent, 13g, Werner Lorenz, 13g, Uta Henkel, 13n, und Wolfgang Siedentop, 13n, verliehen. Die Abschiedsrede hielt Herr Studienrat Bliembach. Für die Abiturienten sprach Dirk Scheper, 13n, über dessen Rede an anderer Stelle dieser „Blätter“ noch berichtet wird, weil sie etwas vom jungen Menschen der heutigen Zeit erkennen läßt.

Einige Tage vor dieser Entlassung fand vor ausverkauftem Haus unser Musikabend statt, der einen weiten Bogen von der klassischen Musik bis Gershwin spannte und dadurch allen Wünschen entgegenkam.

Zum erstenmal wurden bei uns die Bundesjugendspiele für das Geräteturnen als gemeinsamer Wettkampf in der Halle ausgetragen. Die Beteiligung und der Erfolg waren sehr erfreulich. Sie sollen genau wie die Sommerspiele zu einer ständigen Einrichtung werden.

Während eine Gruppe der Oberstufe mit den Herren Witte und Poppe und Fräulein Frits in die Radtstädter Tauern auf Skifahrt ging, führten wir für die 10.—13. Klassen eine religionsphilosophische Woche durch, aus der sich fruchtbare Diskussionen ergaben.

Von westdeutschen Schulklassen betreuten wir das Gymnasium Biersen und das Gymnasium Wuppertal.

Zum Schluß des Schuljahres wurde wie immer der Helfried-Szagun-Preis an 4 Schüler(innen) der 12. Klassen verliehen. (Je ein Buch für besonders gute Leistungen im Deutschen.)

Außerdem aber hieß es Abschied nehmen von zwei Kollegen, die in den Ruhestand traten: Herrn Heilmann und Herrn Hüter. Das fiel beiden Seiten nicht leicht. Denn wenn sie auch erst nach dem Kriege an unsere Schule gekommen sind, waren sie doch stets mit ganzem Herzen ihrem Beruf ergeben und haben dadurch am Wiederaufbau der Schule wesentlich mitgewirkt. Obwohl sie beide bis zum Kriege an je einer anderen Schule waren, sind ihnen die Jahre an der Arndt-Schule stets wertvoll gewesen. Die Schüler verlieren zwei von Herzen gute Lehrer. Wir aber verlieren zwei Kollegen, die das gute Zusammenarbeiten im Kollegium stets förderten. Als Freunde des Arndt-Gymnasiums bleiben sie uns erhalten.

Vom neuen Schuljahr nur das Wichtigste: Trotz des schwachen Geburtenjahrganges 1945/46 konnten wir wider Erwarten zwei 7. Klassen eröffnen und mußten dazu noch die 13. Gymnasialklasse teilen. So haben wir jetzt 20 Klassen mit 542 Schülern, davon 142 Mädchen. Auch das Lehrerkollegium ist größer geworden. Fräulein Stud. Ass. Banning, Stud. Ass. Rasehe und die Studienreferendarin Fräulein von der Schulenburg sowie die Studienreferendare Steiger, Thorwirth und Lennig sind ständig an unserer Schule tätig. Außerdem sind uns noch vier Referendare als Hospitanten überwiesen. In jeder Beziehung also eine Höchstzahl, die man wohl als günstige Konstellation für das Jubiläum ansehen kann.

Damit zum Jubiläum und dessen Vorbereitung alle Klassen anwesend sind, haben wir gleich nach Ostern 2 Klassen auf Wanderausfahrt geschickt: die 12n1 nach Franken (Würzburg, Bamberg) und die 11n1 nach Niederlahnstein (Maria Laach, Rudesheim). Ein kurzer Fahrtenbericht folgt unten.

Sonst aber kennen wir nur ein Ziel: Alles so vorzubereiten, daß die Gäste mit uns zufrieden sind.

Pudella

Aus der Abiturienten-Entlassungsfeier

Von der ganzen Feier soll hier heute nur etwas zur Abschiedsrede des Abiturienten gesagt werden. Wie die Veranstaltung im übrigen abzulaufen pflegt, ist den Ehemaligen bekannt genug, weil sich ihr äußeres Bild alljährlich wiederholt. Wer zudem in so viele Feiern dieser Art einst voll innerer Teilnahme verwickelt gewesen ist wie der Unterzeichnete und ihnen jetzt nur als Zaungast beiwohnt, darf sich herausnehmen, nur von dem zu berichten, was ihm besonders aufgefallen ist.

Eine Abiturientenrede ist keine beliebige rhetorische Leistung. In ihr steht einiges auf dem Spiele. Hier produziert sich noch kein Routinier der Sprache, kein fertiger Spieler mit Worthülften, kein gewiegter Drescher auf der Tenne des leeren Strohs. Hier ist mit den Säen noch etwas gemeint. Es mag sich noch unklar hervordrängen, sich in Widersprüche verfangen, als Gemisch auftreten aus Aufgeschnapptem aus der Zeitsituation und einer gutwilligen Zutat persönlicher Würzung. Aber bei aller Anfertigkeit besitzt es den Vorzug, daß Ansätze zu einem Bekenntnis fest hinausgeworfen oder rührend gestammelt werden, und auch wenn es ganz mager ausfällt, schimmert immerhin noch der Zauber der Jugendlichkeit hindurch. Es kann sich auch schon das Frührot künftiger Bedeutung ankündigen. Der junge Klopstock hat in seiner Abschiedsrede in Schulpforta einst Dinge gesagt, die in die Literaturgeschichte eingegangen sind.

Als eine solche Ausnahmerscheinung gedachte unser Sprecher in der Aula nicht aufzutreten. Er stieg aufs Podium „vorbelastet mit gewissen Minderwertigkeitsgefühlen“, wie er sagte, weil es bei ihm bloß ausgereicht hatte, daß er „auch das Abitur gemacht“. Diese persönlich gehaltene Einleitung, in der hinter vordergründiger Bescheidenheit ein kräftiges Selbstbewußtsein wohl zu spüren war, erweckte Neugier für das Kommende. Der Abiturient deckte dann auch bald auf, wie er es mit seiner Aufgabe halten wollte: keine Rückschau auf die Schulzeit, keine Kritik, sondern Behandlung „bestimmter Fragen, die vor allem unsere Generation... in unserer augenblicklichen Lage sehr dringend angehen“. Hier wurde also die Aussicht eröffnet zu erfahren, was man vielleicht noch nicht wußte. Wer vernähme nicht gern, wo den jungen Leuten der Schuh drückt.

Unser Redner ging nun auf keine geringere Sache los als den „Vorwurf, die Jugend hätte keine Leitbilder mehr, keine Ideale, nach denen sie sich richtete“. Das konnte ein gefährliches Unternehmen werden, etwa mit einer nihilistischen Bilanz enden und das dann ausgerechnet unter dem Dach einer Schulaula, die nach Ernst Moritz Arndt benannt ist. Oder der jugendliche Abschiednehmer brachte nicht genug Schulung und Kraft des Denkens mit und war sich dann nicht bewußt, daß es für einen solchen „Gang zu den Müttern“ unentbehrlich ist, über hinreichende Klarheit und Ordnung der betreffenden Begriffe zu verfügen. Wie leicht stellt sich die peinliche Szene ein, daß verschwommenes Fühlen ersetzen soll, was die Logik schuldig geblieben ist.

Einiges davon blieb dem Zuhörer auch nicht erspart. Da hieß es: „... ich meine, daß die alten Ideale nicht mehr gültig sind und unsere Zeit noch keine Idealvorstellungen an ihre Stelle gesetzt hat.“ Wenn auch keine neue Behauptung, so doch eine schwerwiegende! Ergänzend und damit wenigstens etwas aus dem bloß Summarischen heraustretend, wurde hinzugefügt: „Unsere Zeit hat mit vielem Herkömmlichen gebrochen, so auch mit der Vorstellung eines Leitbildes, wie es unsere Großväter noch hatten.“ Und worin bestand das Leitbild der Großväter? Es hat „sich im wesentlichen auf das Deutschtum im allgemeinen und den Kaiser im besonderen konzentriert“. Eine Kritik erspart man sich am besten und kann nur hoffen, daß eine so oberflächliche Versimpelung nicht aus dem Geschichtsunterricht stammt.

Dieser Gedankengang, sofern das Wort dafür erlaubt ist, gipfelte mit einem Sprung in dem Satz: „Der Held als Leitbild ist also der Zeit zum Opfer gefallen.“ Welche Form des Heldischen gemeint war, blieb unausgeführt. Hier wurde die unzulängliche Kenntnis der Gegenwart doch etwas ungemütlich. Denn die östliche „Zeit“ hat den Helden keineswegs verschwinden lassen. In dem riesigen Raum, schon am Potsdamer Platz in Berlin beginnend, sich nach Osten

bis zum Gelben Meer erstreckend und etwa 800 Millionen Menschen umfassend, wird der „Held der Arbeit“ täglich auf den Schild erhoben und sein Bruder, der Held der kriegerischen Tat, in höchsten Ehren gehalten. Nur in der westlichen „Zeit“, räumlich den größeren Teil Westeuropas bedeutend, hat die Druckersehwarze den Helden fortgeschwemmt. In dieser Welt des Lebenskomforts, des bereits erreichten und immer mehr erstrebten mit seinem Register der kleinen und gewöhnlichen Freuden, ist kein Platz mehr für ihn. Er stirbt hier bloß. Ob dieser Unterschied zwischen Ost und West einmal seine Folgen haben wird, das zu fragen trübt nur das genießerische Behagen.

Aber in das Vakuum pflegt der Ersatz-Held einzurücken. Unser Abiturient hatte das auch schon bemerkt und war nicht erfreut darüber. Er fühlte sich gedrängt zu klagen: „Als Ersatz aber haben wir Figuren, die uns Presse, Rundfunk, Fernsehen und Film beharrlich aufzwingen und die zum größten Teil die Schuld an der Verflachung unseres Lebens tragen.“ Die Illustrierten hatte er in der Aufzählung nicht besonders erwähnt. Er wußte auch schon, daß die aufgezählten Unterhaltungs- und Suggestionseinrichtungen aus dem technischen Zeitalter nicht mehr wegzudenken sind, daß die Macht ihres Einflusses sehr groß ist, weil sie „unser Interesse gleichsam erschleichen“, und daß „labile Charaktere durch sie in die Mühle eines oberflächlichen Lebens geraten“. Unser jugendlicher Redner verfiel auch nicht in den Optimismus, dagegen nach äußeren Abwehrmitteln Ausschau zu halten.

Doch wäre er kein Jüngling gewesen, wenn er nicht doch an ein Heilmittel geglaubt hätte. Auch stand da kein gewöhnlicher Jüngling, sondern einer von den löblichen, die es gelüftet, „dem Zug zum Durchschnitt zu entgehen“. Welche Lebensführung schwebte ihm vor, die er auch seinen Kameraden empfahl? Sie sollten nicht nur Berufsträger werden, sollten sich für mehr als für das Gebiet interessieren, das „für ihren Beruf wichtig sein wird“. Er ermunterte, nicht zu früh in „Resignation“ zu fallen und sich dem Schicksal des Spezialistentums nicht von vornherein zu ergeben.

So sah also ein Vertreter jener Jugend aus, die vorgibt, daß kein „idealer Gedanke“ sie mehr „vor einem bedeutungslosen, oberflächlichen Leben retten könne“. Dabei stellte der von ihm entwickelte „Plan“ künftiger Lebensführung durchaus eine ideale Forderung dar, was er nur nicht wußte. Solange es so liegt, ist bei jungen Leuten eigentlich alles in Ordnung. Selbst Mephisto würde in dem Falle noch sagen:

„Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch e' Wein.“

W.

Bericht (Verkürztes Protokoll)

von der

Jahreshauptversammlung des „Vereins der Freunde des AGD“

Montag, den 21. April 1958, im Musiksaal der Schule

Beginn: 20.20, Ende: 22.10, Teilnehmer: s. Anwesenheitsliste.

Herr Hans-Jürgen Richter als Vorsitzender begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Vorsitzenden des Elternausschusses, Herrn Dalchow; er ent-

schuldigte Herrn Dir. Pudelka, der erst später kommen könne. Als Tagesordnung gab er bekannt:

1. Rechenschaftsbericht
2. Kassenlage und Prüfungsbericht über die Kasse
3. Entlastung des bisherigen Vorstandes
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Verschiedenes

1.

Der Verein bestand im Berichtsjahr aus 337 Mitgliedern aus dem Kreise der Alten Arndter und 144 Mitgliedern aus der jetzigen Elternschaft der Schule. Außerdem haben 185 Alte Arndter durch Beiträge für die Dahlemer Blätter oder sonstige Spenden die Bestrebungen des Vereins unterstützt.

Über die Orgel teilte Herr Richter mit, daß die Firma Walcker in Ludwigsburg den Einbau im Juli und August vornehmen werde. Die Gesamtkosten werden sich auf 32 000,— DM belaufen. Bisher sind an Spenden für die Orgel rund 21 500,— DM gestiftet worden. — Zur Aussprache kam dann die Frage von Zuschüssen zu den Klassenfahrten. In der Versammlung fand die Auffassung allgemeine Billigung, daß solche Beiträge nur verwendet werden sollten, um bedürftigen Schülern die Beteiligung an der Fahrt zu ermöglichen. Außerdem wurde als Verfahrensweg für die Bewilligung ein Antrag des Fahrtenleiters an den Vorstand des Vereins über den Schulleiter festgesetzt.

2.

Zur Kassenlage trug der Vorsitzende folgende Aufstellung des Kassenführers vor:

Rechnungsjahr 1957 (Stichtag 20. 4. 1958)

Einnahmen:

Verein	5 248,59
Dahlemer Blätter	1 161,—
Spenden ohne Verwendungsangabe	287,—
	<u>6 696,59</u>
Orgel	11 313,78
	<u>18 010,37</u>
Insgesamt	<u>18 010,37</u>

Ausgaben:

Dahlemer Blätter	1 303,62
Vordrucke	323,76
Schule und Schüler	2 101,65
Bürobedarf	3,20
Laufendes Porto, Fernsprecher	130,34
Verschiedenes	377,07
Rückzahlung	35,—
	<u>4 274,64</u>
Orgel	10 000,—
	<u>14 274,64</u>

Zusammenstellung:

Einnahmen	18 010,37
Ausgaben	14 274,64
Bestand	<u>3 735,73</u>

Kontenstand

	Verein, Blätter	Gedenktafel	Orgel	Gesamt
Bestände per 1. 1. 57	2 778,65	2 345,27	10,—	5 133,92
Zugänge	6 696,50	—	11 313,78	18 010,37
	<u>9 475,24</u>	<u>2 345,27</u>	<u>11 323,78</u>	<u>23 144,29</u>
Abgang	4 274,64	—	10 000,—	14 274,64
Bestände	<u>5 200,60</u>	<u>2 345,27</u>	<u>1 323,78</u>	<u>8 869,65</u>

Lt. Beschluß der Hauptversammlung vom September 1957 sind vom Konto Verein und Dahlemer Blätter 4 000,— DM, vom Konto Gedenktafel 2 000,— DM auf Orgelkonto übernommen, danach ergibt sich folgende Verteilung der Bestände:

Verein, Dahlemer Blätter	1 200,60
Gedenktafel	345,27
Orgel	<u>7 323,78</u>
Zusammen	<u>8 869,65</u>

Vom Bestand Konto Verein und Dahlemer Blätter soll ein weiterer Betrag von 1 000,— DM dem Orgelkonto zufließen.

Der Restbestand des Kontos Gedenktafel von 345,27 DM wird ebenfalls dem Orgelkonto zugewiesen.

Haushaltsplan 1958

1. Für die Orgel	<u>1 500,—</u>
2. Dahlemer Blätter (1957 = 1 303,62 DM)	2 000,—
3. Schule lt. Antrag des Herrn Dir. Pudelka	1 000,—
4. Schule für weitere Bedürfnisse	1 000,—
5. Bürobedarf	50,—
6. Laufendes Porto	200,—
7. Verschiedenes	200,—
	<u>4 450,—</u>

Hierauf wurde der Kassen-Revisionsbericht der Herren Dr. Klaus Weber und Peter von Lefort verlesen. Herrn Dr. Liebmann wurde einstimmig Entlastung erteilt und ihm der herzliche Dank für seine Mühe und Treue ausgesprochen.

In der anschließenden Aussprache über die beiden Punkte der Tagesordnung wurde von Herrn Horn die Frage aufgeworfen, ob die aus Mitteln des Vereins angeschafften Gegenstände in das Eigentum der Schule übergehen oder ihr nur zur Nutzung bleiben. In der Aussprache, an der sich besonders die anwesenden Juristen beteiligten, wurde empfohlen, der Verein solle sein Eigentumsrecht nicht aufgeben. Auch Herr Dir. Pudelka begrüßte diesen Vorschlag, weil er verhindere, daß die Stadt ein Verfügungsrecht über die Gegenstände erhalte. Es wurde daraufhin beschlossen, ein Verzeichnis der gekauften Gegenstände anzufertigen und dieselben als Eigentum des Vereins zu kennzeichnen mit dem Vermerk, daß sie der Schule leihweise zur Verfügung gestellt werden. Der Beschluß wurde dahingehend ergänzt, daß sich das Verzeichnis nur auf Gegenstände im Werte von 100,— DM und darüber beschränken solle.

Vom Vorsitzenden wurde ein Schreiben von Dr. Jochen Vieberbach, Hannover, verlesen, der darin anregte, für die „Freunde des UGD“ ein Abzeichen herstellen zu lassen. Es wurde beschlossen, eine Entscheidung über den Vorschlag zu vertagen.

Dem Vorstand wurde einstimmig die erbetene Entlastung erteilt. Anschließend schlug Herr Dr. Hoffmann vor, den alten Vorstand wieder geschlossen zu wählen. Die Neuwahl erfolgte einstimmig und wurde auch angenommen. Der Vorstand besteht also aus:

1. Herrn Hans-Jürgen Richter
2. Herrn Günther Hoffmann
3. Fräulein Iris Baumgart
4. Herrn Dr. Curt Liebmann
5. Herrn Dr. Bruno Wachsmuth

5.

Der Vorsitzende bat Herrn Dir. Pudelka um Ausführungen über das beabsichtigte Jubiläumsfest der Schule. Diese fanden allgemeine Zustimmung. Herr Richter dankte dem Vortragenden für die Informationen und schloß damit die Jahreshauptversammlung.

Skifahrt in die Radstädter Tauern

Im Frühjahr 1958 wurde zum erstenmal seit dem Bestehen der Arndtschule mit einer Gruppe von Jungen und Mädchen, einer Auswahl aus der Oberstufe, eine Skifahrt in das Hochgebirge unternommen. Ziel der Reise war die Felseralm, ein Jugendheim 1630 m hoch in den Radstädter Tauern gelegen. Der Prospekt versprach uns eine Berghütte und ein Jugendheim mit 8 Schlafräumen für drei Gruppen, getrennte Speise- und Aufenthaltsräume, Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser.

Die Hütte gehört der Familie Steiner, die in der Radstädter Gegend bekannt und angesehen ist sowohl wegen ihres Wohlstandes als auch wegen ihrer Treue zur Kirche.

Die Leitung des Jugendheimes lag in den bewährten Händen eines österreichischen Studienrates, Herrn Prof. Dr. Swoboda, der den Kindern aus dem Flachland mit Rat und Tat zur Seite stand.

Wir hatten uns trotz der nicht unerheblichen Kosten für den einzelnen, trotz der Mühen und auch Gefahren, die eine lange Autobusfahrt in sich birgt, für dieses schöne Fleckchen Erde entschieden, weil wir unter allen Umständen in ein schneesicheres Gelände fahren wollten.

Wir wurden in keiner Weise enttäuscht. 2½ Meter Schnee empfingen uns bei unserer Ankunft. Selbst die Sonne, die es mit uns recht gut meinte, hatte Mühe, während unseres Aufenthaltes aus diesen Mengen größere Stücke herauszufressen. Das Gelände um die Felseralm war so beschaffen, daß alle, der krasse Anfänger sowohl wie der angehende Meisterläufer, auf ihre Kosten kamen. Die Natur sorgte dafür, daß die Großstädter das Hochgebirge von allen Seiten kennen lernten. Wir hatten den schönsten Sonnenschein und den herrlichsten Firnschnee, wir lernten aber auch Schneesturm und eiskalten Pulverschnee kennen. Die Natur bewies auch, daß sie stärker war als die Errungenschaften der Zivilisation, denn durch die anhaltende Kälte versiegte nicht nur das warme Wasser ganz, sondern sogar das kalte Wasser mußte rationiert werden.

Für alle war das Hochgebirge ein Erlebnis in des Wortes voller Bedeutung. Ausrufe, wie „So schön hatte ich mir es nicht vorgestellt!“ oder „So klar und so nahe habe ich die Sterne noch nie gesehen“, bewiesen, daß die Arndter starke Eindrücke empfingen hatten.

Um die Gefahren des Hochgebirges nach Möglichkeit auszuschalten, hatten wir uns einen einheimischen Skilehrer genommen — es war einer der 13 Kinder der Familie Steiner —, der jeweilig eine Gruppe übernahm und unsere Touren führte.

Abgesehen von kleinen Verrenkungen und Zerrungen, die beim Skilaufen ja unvermeidlich sind, konnten alle Teilnehmer mit einem hörbaren Seufzer der Erleichterung, ausgestoßen von Herrn Poppe, dem Initiator der Unternehmung, Herrn Witte und Fräulein Frits, heil den besorgten Eltern wieder übergeben werden.

Es folgt anschließend ein Schülerbericht, der etwas von der Stimmung, dem Humor und dem Gemeinschaftsgeist zeigt, die bei dieser Skifahrt herrschten.

E. W.

Wunderbare Rettung aus dem „Liebestal“

(Eine Berggeschichte)

Die Tauern beben! Am Horizont verdüstern Schneewolken den Himmel. Die alten und jungen Arndter sind auf Tour. — Die Schneewolken werden größer, die ersten Läufer streben in sichtlich unbeabsichtigter Geschwindigkeit der Talsohle entgegen, die Schußfahrt in unregelmäßigen Abständen unterbrechend. Jedem Schwung zum Hohn werden Richtungsveränderungen nach der bewährten Methode der Schnee—Fleisch—Lawine gemeistert. Stahlkanten kreischen, Bindungen sind zum Zerreißen gespannt. Als Fachmann glaubt man gar nicht, welche mannigfaltigen Möglichkeiten selbst die sanftesten Hügel bieten. Die ersten Gestalten schießen heran. Verzerrte Gesichtszüge im erbitterten Kampf gegen Schnee und Ski. Jeder Meter ein Sieg über Anziehungskraft und Gleichgewichtsstörungen. Wo alles rutscht, kann keiner bremsen. Doch unten, wo das Liebestal beginnt, bäumen sich die ermüdeten Muskeln zu einem letzten, verzweifelten Energieaufwand. Skier, Arme, Beine — über-, unter-, vor-, neben-, zwischeneinander. Sortieren! Endlich sieht man sie, jeder einzelne ruhig und im Stand.

Charaktergesichter, von den Bergen gezeichnet. Braungebrannte Skiläufer. Raum zum Leben zurückgekehrt, drängt sich die furchtbare Situation brutal in die Gesichter. Hinter uns steile Anstiege, vor uns das „Liebestal“:

„Und hilflos stand ich an des Liebestals' Rand,
wie weit ich auch spähte und blickte,
die Stimme, die rufende, schickte;
da wies kein Mensch vom sicheren Rand,
der mich setzte an das gewünschte Land.
Keine Seele erbarmt meine Tragik
und meine Angst wird zur Panik.
Da packt mich die Wut, und ich spring an den Start,
und werf mich hinein in die jagende Fahrt,
teil mit gewaltigem Pfluge den Schnee —
und die Liebe erbarmt sich.“

Sekunden später nimmt das Verhängnis seinen Lauf, das Unheil ist nicht mehr aufzuhalten. Reaktion ist alles, nützt aber trotzdem nichts.

Ein wahnwitziger Wunsch, heil durchzukommen! Gedankenblitze schießen einem durch den Kopf: Anhocken, weich in den Knien, nicht kanten, Vorlage, Gewicht hinten, Skier am Boden lassen.

Alles umsonst. Die erste Kurve hat mich verschluckt, einen Spielball der Elemente. Neben mir, unter mir Schnee. Die Skier werden schneller und schneller, die Bäume rechts und links werden zum Lattenzaun, den zu durchbrechen den Tod bedeutet. Im Wettlauf der Skier mit dem Körper werden die Bretter Sieger:

„Da lag ich und ward mir mit Schaudern bewußt
von menschlicher Hilfe so weit,
unter Schnee die einzige lebende Brust.
allein in der schrecklichen Einsamkeit.“

Zu spät alle Mahnungen: „Nicht aussteigen, bevor der Ski hält.“ Oder:
„Beachte stets den kleinen Kniff: Linke Hand am linken Griff!“

„Und das Schicksal lächelt mit arger List
und spricht nach kurzem Bedenken:
Zwei Sekunden will ich dir schenken.
Doch wisse, wenn sie verstrichen die Frist,
ohn' daß du aus der Fahrerinne bist,
werd' ich dir die Glieder verrenken
und zwei Skier dir bohren durch den Leib,
und für immer aus mit dem Zeitvertreib!“

Und wie ich so liege, schießt plötzlich etwas um den Hang, schon seh ich mich rettungslos verloren, grausam zugerichtet.

Doch, o wunderbare Errettung! Zentimeter vor mir kommt das Angeheuer zum Stehen. Heinz ist's, der Wunderläufer, der sich mit knapper Not, den ganzen Ernst der Situation erfassend, zu Boden bemüht mit dem nicht unedlen Vorsatz, ein Menschenleben aus Bergnot zu retten. Man zählt sich gegenseitig aus und erhebt sich. Doch noch lange ist die Gefahr nicht beseitigt. Es ist nicht zu vermeinlichen.

Noch liegen mindestens 50 m vor uns. Doch gemeinsames Leid ist geteiltes Leid, und sintemalen es um 7.00 Abendbrot gibt, ist höchstmöglich schnelle Verlagerung unseres Standpunktes nach unten geboten...
Georg Appel

Ruderriege DUS

Eine wertvolle Einrichtung unserer Schule, auf die viele alte und junge Arndter mit Stolz blicken, ist die Ruderriege. Sie hat seit fast einem halben Jahrhundert dazu beigetragen, unsere Jungen und neuerdings (seit 1955) auch unsere Mädels körperlich und charakterlich zu bilden, ihnen die Schönheiten unserer engeren Heimat zu zeigen und den Geist echter Kameradschaft zu pflegen. Jeder, der einmal erlebt hat, was es heißt, nach anstrengender Ruderschaft bei heißem Sommerwetter oder vom Regen durchnäßt sich selbstlos für die Reinigung und Lagerung der Boote einzusetzen, obwohl der „innere Schweinehund“ sich lieber um diese unangenehme Arbeit drücken möchte, weiß, daß hier ein wertvoller Prüfstein für unsere Jugend liegt. Wer hier beim Tragen der schweren Boote nicht „krumme Schulter“ macht, um die Last auf andere abzuwälzen, wer sich hilfsbereit für den schwächeren Kameraden zeigt, wer nicht immer fragt, ob er selbst vielleicht eine Viertelstunde länger gerudert hat als die anderen und sich dadurch „benachteiligt“ fühlt, der wird auch später im Leben durch seinen selbstlosen Einsatz der eigenen Person für die Allgemeinheit gut bestehen. Der Mannschaftsgeist, der durch Renn- und Wanderrudern so ausgezeichnet gefördert wird, stellt gleichzeitig ein wertvolles Bindeglied dar für alle alten und jungen Arndter durch gemeinsame oder ähnliche Erinnerungen und hält die von uns so geschätzte Schultradition aufrecht.

Wir freuen uns, daß es nun seit 1955 auch gelungen ist, die an unserer Schule durch ihre Minderzahl manchmal etwas stiefmütterlich behandelten Mädchen in diesen Freundeskreis mit einzubeziehen und ihnen diesen so herrlich gesunden Sport zugänglich zu machen. Durch Zusammenlegung der Mädchenriege der Vertrauensschule, die die Boote lieferte, und unserer neuen Mädchenriege, die die Protektorin stellte, gelang es, eine sich gut bewährende Riege von 12 bis 15 Arndter Schülerinnen zu halten. Es wäre erfreulich, wenn sich noch mehr Mädchen für diesen schönen Sport interessieren würden, da sich dann auch die Anschaffung eines eigenen Mädchenbootes rechtfertigen ließe.

Allerdings möchte ich dabei gleich etwas sagen, was für die Mädchen wie für die Jungen zutrifft: man soll sich den Eintritt in die Ruderriege reiflich überlegen. Ausreichende Leistungen in der Schule sind erforderlich, denn das Training erfordert immerhin einen ganzen Nachmittag in der Woche, und man kann nicht gut noch zahllose andere Interessen nebenbei haben. Die „Eintagsfliegen“, die nur alle vier Wochen mal zum Rudern kommen und nach einem Sommer wieder ausscheiden, haben selbst nichts davon und stellen für die Riege nur eine Belastung dar.

Die Riege stellt mit ihren durchschnittlich 50 Jungen und 12 Mädchen auch zahlenmäßig eine der größten Sportgruppen der Schule.

Diese Zahl hat sich seit Ostern 1955, wo sie plötzlich von 23 auf 53 Mitglieder (Jungen) anwuchs, immer ziemlich konstant gehalten. Der Abgang von Abiturienten, die wir immer im Herbst vor dem Abitur aus der Riege entlassen, wird ausgeglichen durch die Neuaufnahmen der jüngeren Klassen, die auch jetzt wieder 15 betragen.

Der Bootspark hat bisher knapp ausgereicht, macht uns aber große Sorge. Man kann verstehen, daß bei einem so regen Ruderbetrieb die Boote stark beansprucht werden und daß der Verschleiß — zumal die Boote meist fast 50 Jahre alt sind — sehr groß ist. Bedenkt man dabei, daß wir von den 1,50 DM Monatsbeitrag nur 0,50 DM für die Riege behalten dürfen (einem Beitrag, der schon vor 50 Jahren unter ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnissen gefordert wurde) — der Rest muß als Verbandsbeitrag abgeführt werden für die Unterhaltung der Bootshäuser, der allgemeinen Boote usw. —, und rechnet man, daß die Überholung eines einzigen Bootes 350,— DM beträgt, so wird man begreifen, daß uns die Finanzen viel Kopfschmerzen machen. Wir Ruderer sind sehr dankbar, daß hier die Alten Arndter uns schon mehrmals großzügig geholfen haben und daß auch die Schülerschaftskasse uns durch eine hochherzige Spende unterstützt hat. Leider sind unsere Geldsorgen damit nicht endgültig behoben. Unser riege-eigener Bootspark besteht aus fünf Booten: einem Riemenvierer „Ernst Moritz Arndt“ (Baujahr 1909), zwei Doppelskullern „Stuttgart“ und „Fulda“ (nach dem Kriege umgetauft, etwa das gleiche Baujahr), einem gedeckten Einer mit Steuermann (Geschenk des ehemaligen Protektors Edgar Richter) und einem Doppelskuller „Edgar Richter“, einem Geschenk der Alten Arndter im Jahre 1956 (auch etwa 40 Jahre alt, aber gut erhalten). Dazu kommen eine Anzahl verbands-eigener Boote, die aber infolge der Benutzung durch über 30 Riegen sehr strapaziert sind und infolge ihres Alters nicht mehr lange brauchbar sein werden. Es wird also für uns sehr darauf ankommen, uns durch Vergrößern unseres schuleigenen Bootsparkes möglichst von diesen Verbandsbooten unabhängig zu machen. Hoffentlich bieten in den folgenden Jahren hochherzige Spenden der Elternschaft und der Alten Arndter (vielleicht zum 50jährigen Bestehen der Riege im Jahre 1959) dazu die Grundlage.

Der Ruderbetrieb in der Riege hat sich von Jahr zu Jahr gebessert, wofür auch die äußeren Erfolge zeugen. Es ist uns gelungen, durch riegeneigene Ausbildung und in Verbandskursen stets die erforderliche Zahl (etwa ein Drittel der Mitglieder) zu erfahrenen und gut geschulten Oblenten auszubilden. Das Interesse am Rudern, das sich in der Durchschnitts-Kilometerzahl der Riege ausdrückt, ist beträchtlich gewachsen: 1954 waren wir mit 92 km unter den letzten Schülern, 1955 rückten wir mit 124 km schon auf, 1956 gehörten wir mit 200 km zur „besseren Hälfte“ — und in diesem Jahr werden wir noch weiter aufrücken, da wir voraussichtlich weit über 250 km Durchschnitt erreichen werden, zumal eine ganze Anzahl unserer jungen Kameraden in diesem Sommer weit über 1000 km gerudert sind! Daß dabei unsere Gesamtleistung durch ein paar Schlappschwänze mit 6 (sechs!) km Jahresdurchschnitt beträchtlich herabgezogen wird, ist bedauerlich, wir haben diese Sünder aber auch schon „ausgetreten“.

Auch bei der alljährlich stattfindenden Herbstregatta sind unsere Erfolge von Jahr zu Jahr gewachsen: wir haben uns an den meisten Rennen beteiligt und oft die zahlreichen „Mammutschulen“ mit über 1000 Schülern geschlagen.

Dr. Weslau, St.R.
Protector

Unsere Klassenfahrt ins Frankenland

Am Mittwoch, dem 7. Mai morgens ging die heißersehnte und lange vorbereitete Fahrt los.

Unsere erste Station war Bamberg, die alte Residenzstadt mit ihren vielen ehrwürdigen historischen Bauten. Die Geschichte wurde in uns lebendig bei der Betrachtung des mächtigen Domes aus der Stauferzeit, an dem geistliche und weltliche Herren lange gebaut haben. Er ist Ausdruck des damaligen Strebens nach Macht. Der kunstvoll geschnitzte Altar von Veit Stofz, das marmorne Relief Riemenschneiders, die vielen ausdrucksvollen Heiligenfiguren und die großartige Architektur des Baues haben einen starken Eindruck auf uns gemacht. Der einfache Fachwerkbau der alten bischöflichen Residenz steht ganz im Gegensatz zu der neuen Residenz, die von mächtigen Fürstbischöfen im Barockstil erbaut wurde. Daneben die malerisch verträumten Domherrenhöfe aus dem Mittelalter. Vom Michaelsberg schweifte unser Blick über die Domstadt.

Eine Fahrt über Kulmbach und Kronach mit ihren Festungen einerseits, Banz und Bierzeihenheiligen mit ihren geistlichen Monumentalbauten andererseits, ließen uns etwas vom Grenzlandringen dieses Teiles des Frankenlandes ahnen. Nach anstrengenden Besichtigungstagen kamen wir immer totmüde, erschöpft und sehr hungrig in unsere Jugendherberge zurück, die nicht in allem unseren Erwartungen entsprach. Dort befanden sich neckische Gartenzwerge auf dem Rasen vor der Jugendherberge und zeigten uns klar den großen Gegensatz zwischen Kunst und Riisch. Die Betten wackelten und knarnten, der Herbergsvater war selbst ein kleiner mürrischer „Gifzwerg“, und das Essen entsprach auch leider nicht immer unseren Wünschen. Doch haben wir uns trotzdem wohlgeföhlt.

Der Zug brachte uns dann drei Tage später nach Würzburg. Auch hier lag die Jugendherberge sehr weit außerhalb des Stadtkernes, und wir mußten unsere Koffer endlos lange in der Mittagshize schleppen. Doch vergaßen wir sofort alle Strapazen beim netten Empfang der reizenden Herbergsmutter. Sie verstand es, in der Herberge jene Atmosphäre zu verbreiten, in der man sich wohlföhlt.

Am nächsten Tag führte uns ein Student mehr schlecht als recht durch die engen und stark belebten Straßen, vorbei am Bier-Röhrenbrunnen auf dem Rathausplatz, in den romanischen Dom und in die schon tausend Jahre alte Neumünsterkirche, zum prächtigen und verspielt überladenen Haus zum Falken des Grafen von Schönborn. Stift Haug, Bürgerspital und Juliuspsital überforderten fast unsere Eindrucksfähigkeit, aber alle Müdigkeit war wie weggeblasen vor der Pracht der majestätischen Residenz und ihren Parkanlagen. Leider ist der Bau zum größten Teil zerstört. Die herrliche Architektur Balthasar Neumanns und die prächtigen Deckengemälde und — Fresken von Tiepolo und Bossi zwangen uns in ihren Bann.

Die Feste Marienberg mit ihren Kunstschätzen, die sich auf einem Hügel über der Stadt erhebt, gegenüber das architektonische Kleinod des „Räppele“ zählen zu den unvergeßlichen Eindrücken des altehrwürdigen Bischofssizes.

Wenn es auf dieser Reise überhaupt noch eine Steigerung gab, so war es unsere Fahrt nach Rothenburg durch das blühende Taubertal über Taubertbischofsheim, Bad Mergentheim, Weikersheim und Creglingen. Ehrfürchtig staunend standen wir in Creglingen vor dem Meisterwerk Tilman Riemenschneiders, der uns auf dieser Fahrt immer wieder begegnen sollte.

Die Stunden in Rothenburg waren fast zu kurz, um alles in sich aufzunehmen: z. B. den berühmten „Meistertrunk“, die Besichtigung der Kirchen, Folterkammer u. v. m.

Am letzten Tag in Würzburg erwartete uns eine besondere Überraschung. Ein Vater hatte uns eine Besichtigung einer Weinfellerei plus Imbiß spendiert, der sich als riesige Schinkenplatte mit köstlichem Wein entpuppte. Vollgefuttern bis oben und sehr munter vom Wein marschierten wir dann abends in unser Quartier. Unsere letzte Station war Lohr am Main, eine kleine Stadt am Rande des Speessarts. Dort blieben wir eine Woche. Die Herberge lag etwas abseits mitten im Grünen. Von Lohr aus haben wir den Speessart durchwandert, das berühmte „Wirtshaus im Speessart“ und das verträumte Schloß Mespelbrunn gesehen.

Nach den eindrucksvollen Tagen in Bamberg, Würzburg und Rothenburg wird uns die Zeit in Lohr, die uns Gelegenheit zur Besinnung gab, immer unvergeßlich bleiben. Hier konnte man in Ruhe das Gesehene innerlich verarbeiten, und unter dem gemeinsamen Erlebnis bildete sich unmerklich eine Gemeinschaft. So nahmen wir am 21. Mai mit leiser Wehmut Abschied von den so schnell vergangenen 14 Tagen. Es war uns wirklich sehr schwer ums Herz, als wir im Bus nach Hause rollten, denn es ist unsere allerletzte Klassenfahrt gewesen. 12m1

Bericht über Bundes-Jugend-Wettkämpfe im Geräteturnen 1958

Während in den vergangenen Jahren schon immer die Wettkämpfe in Leichtathletik im Rahmen der Bundes-Jugend-Wettspiele durchgeführt worden sind an unserer Schule, haben wir im Winter 1956/57 zum ersten Male auch diese Wettkämpfe im Geräteturnen stattfinden lassen. Dabei haben wir im Vorjahre 25 % der Schülerschaft obligatorisch daran beteiligt, in diesem Winter 33 1/3 %. Diese Beschränkung erfolgte wegen Raummangels und vor allem, um unsere im Geräteturnen noch ziemlich ungeübten und unerfahrenen Schüler erst allmählich — mit den Besten anfangend — daran zu gewöhnen. Wir hoffen nunmehr, nachdem die Leistungen besser geworden sind und nachdem die Schüler auch nun mehr Geschmack am Turnen gefunden haben, die Zahl der Teilnehmer im Laufe der

nächsten Jahre auf 100 % zu erhöhen. Leider ist unsere Turnhalle nicht groß genug, um Zuschauer zuzulassen, denn sonst würde die Vorführung von Schauvorführungen und die Anwesenheit von zuschauenden Eltern und Mitschülern den Eifer noch mehr anregen.

In diesem Jahr, d. h. am 8. März 1958, haben 104 Schüler und 44 Schülerinnen unserer Schule an diesem Wettkampf teilgenommen. Es handelte sich um einen Gerätemehrkampf, und zwar für Jungen: Reck, Barren, Kastensprung (bzw. Bock oder Pferd) und Bodenturnen; für Mädchen: Gymnastik, Bodenturnen, Stufenbarren, Kastensprung. Die Schüler konnten sich aus je drei verschiedenen schweren Übungen eine Pflichtübung aussuchen. Immerhin haben von den 104 Jungen 74 eine Siegerurkunde (55—71 Punkte) und 10 eine Ehrenurkunde (72—80 Punkte) bekommen. Bei den Mädchen haben von 44 Teilnehmerinnen 27 eine Siegerurkunde und 16 eine Ehrenurkunde errungen. Das bedeutet, daß gemessen an diesem für ganz Westdeutschland verbindlichen Leistungsmaß fast 25 % unserer Schüler und Schülerinnen im Turnen gut oder sehr gut sind. Wie der Rest sich dann auf befriedigend, ausreichend oder gar mangelhaft verteilt, kann erst bei einer vollen Beteiligung festgestellt werden, jedoch scheint es so, daß dann schon jetzt die Verhältnisse an unserer Schule ganz zufriedenstellend wären.

Bei der Durchführung haben die Schüler als Hilfskampfrichter, Berechner usw. nach der ersten Vorübung im vorigen Jahr bei den diesjährigen Wettkämpfen sehr geschickt, zuverlässig und einsatzbereit mitgewirkt. In jedem Gerät war ein Turnlehrer und zwei ältere Schüler als Kampfrichter eingesetzt, vier Riegen turnten gleichzeitig an vier Geräten. Die Ergebnisse wurden sofort errechnet, die Bekanntgabe erfolgte am Montag, die Siegerehrung am Montagmorgen in der Feierstunde durch den Herrn Direktor. Ein weiterer Ausbau dieser Wettkämpfe an unserer Schule wäre wünschenswert.

Dr. Weßlau, St. R.

Mitteilungen

Spenden für die Orgel: Der „letzte Appell“ in der Weihnachtsnummer der „Dahlemer Blätter“ ist nicht vergeblich ergangen. Es kann heute mitgeteilt werden, daß die Anschaffung der Orgel gesichert ist dank der Opferbereitschaft der Alten Arndter. Schon jetzt drängt es uns, allen Spendern von Herzen zu danken. Eine genaue Abrechnung wird Ende des Jahres erfolgen.

Allerdings steht es nun ganz so glänzend auch wieder nicht, wie auf einem Klassentreffen in Westdeutschland erzählt worden sein soll. Die erforderliche Summe von 32 000,— DM ist keineswegs überzeichnet worden. Von ihr betragen die Spenden rd. 23 400,— DM, das übrige Kapital ist aus Mitteln der „Dahlemer Blätter“, des Vereins der Freunde und aus einem Reservebestand aufgebracht worden. Um es ganz offen zu sagen: es fehlen noch immer etwa 1000 DM, so daß noch niemand mit einer edlen Regung zu spät kommt, wenn er sie noch hat.

Wie bereits mitgeteilt worden ist, wird ein „Ehrenbuch“ der Spender angelegt werden. Ihre Namen haben ein Anrecht darauf, in der Geschichte der Schule unvergessen zu bleiben. Wer von ihnen zum Jubiläum kommt, findet

außerdem noch Gelegenheit, das Buch mit seinem eigenhändigen Namenszug zu bereichern. Dies kann auch bei späteren Besuchen in der Schule noch nachgeholt werden.

Einzahlung der laufenden Jahresbeiträge: Sie erfolgt leider sehr schleppend und nimmt sich vor der Pünktlichkeit recht kläglich aus, mit der die zugesagten Spenden für die Orgel überwiesen worden sind. Dabei ist es gerade in diesem Jahr so notwendig, daß die Mittel verfügbar sind. Wir bitten daher dringend um baldige Einzahlung, die zugleich auch bedeutet, unserem Kassensführer die Mehrarbeit des Mahnens zu ersparen.

Jubiläum der Schule: Es scheint der aufklärende Hinweis angebracht, daß die Gedächtnisfeier im September eine Veranstaltung der heutigen Schule ist. In ihren Händen liegen daher alle Vorbereitungen, und von ihr gehen die Einladungen aus. Selbstverständlich bleibt es den Alten Arndtern unbenommen, damit zu verbinden, was ihnen persönlich am Herzen liegt.

Für die einstigen Heimler unter ihnen ist an Gemeinsamem vorgesehen: Kranzniederlegung am Grabe von Kurator Dr. Johannes und Dr. Edgar Richter auf dem Waldfriedhof Dahlem und anschließend Kaffeetafel im Schülerheim mit Besichtigung (s. Anmeldekarte).

Jubiläumnummer der Dahlemer Blätter: Sie soll zum Fest im September erscheinen. Hierfür wird zur Mitarbeit aufgefordert, wer von den Alten Arndtern einen Beitrag beisteuern möchte, auch die im Ausland. Die Art der Ausführungen, Schule oder Heim betreffend, steht jedem frei. Es kann Erinnerung ernster oder heiterer Art, Kritik oder allgemeine Betrachtung sein. Wer einen solchen Aufsatz von 1 bis 4 Seiten zu schreiben gedenkt, wird gebeten, sich umgehend mit dem Herausgeber der Dahlemer Blätter in Verbindung zu setzen. An ihn wäre bis spätestens 15. August auch das Manuskript zu schicken. Es wäre schön, wenn diese literarische Gabe der Alten noch zur Orgelspende hinzutreten könnte.

Gestorben: Gerhard Prien (21), geb. 9. 8. 02, gest. 16. 2. 58 in Saarburg, Bez. Trier.
Landgerichtsdirektor Werner von Kobliński (17) 27. 3. 1958 in Bochum.

Verlobt: Philipp Bennecke-Löbnitz (44) in Essen mit Litta Frein von der Recke, Weihnachten 1957.

Klaus Paulus (45) in São Paulo mit Fräulein cand. rer. pol. Dorothea Runtarié, Neujahr 1958.

Ernst-Joachim Schonke (51) in Bonn mit Fräulein Eva-Maria von Seebach, 22. 6. 1958.

Referendar Hans Joachim Losberg (53) in Dahlem mit Fräulein Susanne Gabriele Cavarias, Januar 1958.

Günther G. Schoen (46) in Chicago mit Fräulein Ingeborg Nuss, 13. 4. 1958.

Dr. Hans-Peter Reinecke (44) in Hamburg mit Fräulein Hannelore Herbst, Pfingsten 1958.

Vermählt: Alchim Eisner (50) und Frau Iris, geb. Baumgart (53), Gerichtsreferendarin, 30. 6. 1958.

Wolf Dietrich von Erdmannsdorff (44) und Frau Sigrid, geb. von Eberhardt, in Duisburg, 23. 2. 1958.

- 1.) Ich beabsichtige, an der Jubiläumfeier teilzunehmen und erbitte:
- a) Karte(n) für den Festakt am Freitag, 12. September
 - b) Karte(n) für den Theaterabend am Freitag, 12. September
 - c) Karte(n) für den Festball im Prälaten, Sonnab., 13. Sept.
 - d) Karte(n) für den Musikabend, Sonntag, 14. September
- 2.) Ich bin alter **Heimler**: ja/nein. Als solcher beteilige ich mich:
- a) an der Kranzniederlegung am 12. Sept., 16 Uhr, auf dem Waldfriedhof Dahlem, Hütten-Weg, für Kurator Dr. Johannes und Dr. Edgar Richter: ja/nein
 - b) an der Kaffeetafel im Neuen Hause des Schülerheims (früher Burgund) am 12. Sept., 17 Uhr: ja/nein
- 3.) Ich brauche **Quartier** für Personen für folgende Tage

Anschrift

Unterschrift

An die

Arndt - Schule

BERLIN-DAHLEM

Königin - Luise - Straße 84-86